

Panorama v. 17.08.2017

Hitlergruß und Rechtsrock: Ermittlungen gegen Kompaniechef der Bundeswehr

Anmoderation

Anja Reschke:

Vor drei Monaten hat sich eine Frau bei uns gemeldet mit einer ungeheuerlichen Geschichte. Sie drehte sich um eine Feier bei einer Elite-Einheit der Bundeswehr mit sehr absonderlichen Spielchen - um Sex sei es auch gegangen. Und dann erzählte sie, dass auch rechte Gesinnung zum Vorschein gekommen sei. Das klang alles so abenteuerlich, dass wir das erst mal kaum glauben konnten. Behaupten kann man viel. Aber rechte Strömung in der Bundeswehr ist ein viel diskutiertes Thema gerade. Also haben ein Team vom jungen Reportageformat Y-Kollektiv für funk, von Radio Bremen und wir von Panorama weiter recherchiert. Versucht, die Aussagen dieser Frau zu überprüfen. Nicht leicht, da andere Zeugen schweigen. Schließlich haben wir bei der Bundeswehr nachgefragt. Und zu unserer großen Überraschung hat sie Teile der Geschichte bestätigt, andere prüft sie gerade. Jochen Grabler, Johannes Jolmes und Dennis Leiffels

Abflug zu einer Bundeswehrfeier der besonderen Art. Es klingt wie ein Märchen aus 1001 Nacht, was diese Frau – nennen wir sie Anna (Name von der Redaktion geändert) – erzählen wird. Doch umso länger wir recherchiert haben, umso mehr ließ sich ihre Geschichte bestätigen. Es beginnt mit der Nachricht eines Soldaten. Den kannte Anna schon vorher über ein Dating-Portal. So weiß der Soldat, dass sie auf Sex mit harten Männern steht. Der Soldat macht Werbung - nicht für sich, sondern seinen Kompaniechef:

WhatsApp-Nachricht KSK-Soldat:

„Zwei Meter groß und fickt alles, was ihm in den Weg kommt. Hände wie Klodeckel und tätowiert. Das könnte, was dunkle, sexuelle Ausschweifungen angeht, der Abend deines Lebens werden.“

Warum die Werbung? Der Soldat organisiert mit seinen Kameraden die Abschiedsfeier für ihren Kompaniechef, und Anna soll quasi das Abschiedsgeschenk werden. Damit sie sieht, dass der Kompaniechef ihr Typ ist, schickt er ihr dieses Video: Der Kompaniechef bei seinem Hobby – als Kampfsportler. Mit beeindruckender Schlagkraft, hier rot umrandet. Anna soll zur Abschiedsfeier kommen – nicht für Geld, sondern zum Vergnügen.

WhatsApp-Nachricht KSK-Soldat:

„Jetzt haben wir uns überlegt, was können wir für den Chef machen. Er muss einen Parcours ablaufen. Am Ende bist du dann sein Preis. Dann darf er dich mit ins Zelt nehmen und ordentlich an dir austoben. Glaub mir, das wird genau dein Ding.“

Anna fliegt tatsächlich nach Stuttgart. Hier in der Nähe ist die Eliteeinheit der Bundeswehr stationiert: das Kommando Spezialkräfte, kurz KSK.

Ein Bundeswehr-Video zeigt, wofür die Elitetruppe eingesetzt wird, etwa die Jagd auf Terroristen in Afghanistan. Die Soldaten treten nur verumumt auf. Zu ihrer eigenen Sicherheit, denn die Einsätze sind streng geheim. Es gibt nur 4 Kompanien in der KSK. Zu einer davon fährt Anna an diesem Abend.

Anna erinnert viele Details. Anonym erzählt sie uns den Ablauf des Abends.

O-Ton

Anna:

„Ich wurde von einem mir bekannten Soldaten des KSK eingeladen. Ich sollte der Hauptpreis bei der Abschiedsparty des Kompaniechefs sein.“

Zwei KSK-Soldaten holen Anna am Flughafen Stuttgart ab. Die Soldaten bringen sie zu einer Standortschießanlage, etwa 20 Kilometer entfernt. Es nieselt an dem Tag, erinnert sich Anna. Der Wetterbericht bestätigt das.

O-Ton

Anna:

„Ich bin zwischen 21 und 22 Uhr dazu gestoßen. Es waren etwa 60 KSKler anwesend.“

Die Soldaten feiern schon seit dem Nachmittag. Sie haben extra Zelte aufgebaut. Der angekündigte Parcours hat auch schon angefangen, ein Hindernislauf angeblich mit Schweinekopf-Werfen - behauptet zumindest Anna.

Schweinekopf-Werfen bei der Eliteeinheit der Bundeswehr? Wir fragen nach beim Kommando des Heeres. Kein Interview, aber eine verblüffende Antwort per E-Mail:

Stellungnahme Bundeswehr:

„Dieser Parcours stand unter dem Motto `römisch-mittelalterliche Spiele`. (...) Zu den Aufgaben zählten Bogenschießen, das Zerteilen von Melonen und Ananas mit einem Schwert, (...) das Werfen von Schweineköpfen (...).

Dann wird Anna dem Kompaniechef vorgestellt.

O-Ton

Anna:

„Seine Hände waren voller Blut, er hatte einen Cut auf der Stirn. Ich wurde dann um das Feuer getragen, wurde vor dem Chef heruntergelassen, wo ich ihn dann in ein zuvor vorbereitetes Zelt bringen sollte, wo ich Sex mit ihm haben sollte.“

Zum Sex kam es dann doch nicht, sagt Anna. Der Kompaniechef sei zu betrunken gewesen, wie viele andere auch. Die Bundeswehr schreibt: Es liegen keine Erkenntnisse vor, dass es zu sexuellen Handlungen gekommen ist. Bis hierhin bestätigt die Truppe also Annas Schilderung.

Was jetzt folgt, bestätigt die Bundeswehr nicht, aber sie hat deswegen Ermittlungen aufgenommen. Denn es klingt noch brisanter. Anna erinnert sich genau an rechtsradikale Musik.

O-Ton

Anna:

„Später lief dann dort Rechtsrock. Da kamen Textzeilen wie: „Armes Deutschland, was ist aus dir geworden“. Ich habe mir die Textzeile gemerkt und habe die am nächsten Tag auch gleich gegoogelt und herausgefunden, dass es sich definitiv um die Band Sturmwehr handelt.“

Das Lied, dessen Zeilen Anna sich merkte, gibt es tatsächlich:

Armes Deutschland, was ist aus dir geworden?

Armes Deutschland, man versucht Dich zu ermorden.

Einst ein Land von Größe, Kultur und Arbeitskraft,

Dich herunter zu wirtschaften in fast 60 Jahren haben sie geschafft.

O-Ton

Matthias Quent, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft:

„Das Lied wurde 2005 veröffentlicht, das bedeutet also 60 Jahre nach dem Kriegsende. Das ist der historische Kontext dieses Liedes, das bezieht sich also ganz eindeutig auf den Untergang des Dritten Reiches. Es ist also ein Lied, das den Nationalsozialismus als einen Höhepunkt der völkischen, der deutschen Geschichte beschreibt, und was danach kam, die Demokratie, wird als die eigentliche Katastrophe beschrieben, als die eigentliche Zerstörung.“

Die Band Sturmwehr ist beliebt in der rechtsradikalen Szene. Ihre Auftritte etwa bei NPD-Veranstaltungen: martialisch!

*Zerschlag deine Ketten,
sei stolz auf dein Land.*

Aber auch das sei noch nicht alles gewesen bei der Feier der Elitesoldaten, erzählt uns Anna.

O-Ton

Anna:

„Zum Refrain wurde mehrfach der Hitlergruß gezeigt. Das lief ganz euphorisch ab. Der Text war ja bekannt, sie haben ja mitgegrölt. Der Ältere hat die anderen quasi noch vorbereitet, was jetzt gleich käme, nämlich der Refrain, und dass es jetzt doch soweit wäre, dass sie die rechte Hand heben sollten. Und genau das haben die vier dann auch gemacht.“

Stimmt das? Mitglieder der Eliteeinheit der Bundeswehr kennen den Text eines rechtsradikalen Songs, zeigen dabei den Hitlergruß? Die Bundeswehr versucht zurzeit intern, den Abend zu rekonstruieren. Nach dem bisherigen Ermittlungsstand könne man die rechtsradikalen Vorfälle bisher nicht bestätigen, schreibt uns die Truppe. Aber man werde etwaige dienstliche Verfehlungen mit der gebotenen Entschiedenheit ahnden. Der ehemalige Kompaniechef will sich nicht äußern.

Nach der Rückkehr chattet Anna mit ihrem Freund von der KSK, spricht ihn auf die Hitlergrüße an.

Seine Antwort – eine indirekte Bestätigung.

WhatsApp-Nachricht KSK-Soldat:

„Ich gehe nicht konform mit Hitlergrüßen. (...) Ich wusste nicht, wie der Hase läuft.“

O-Ton

Hans-Peter Bartels, Wehrbeauftragter Deutscher Bundestag:

„Die Abschiedsfeier mit dem, was bisher von den Beteiligten eingeräumt worden ist, ist schon geschmacklos genug. Wenn es aber um das Zeigen etwa des Hitlergrußes geht oder rechtsradikale Musik, dann wäre das jenseits von geschmacklos, dann wäre es auch im Bereich der Strafbarkeit.“

Bisher fielen eher niedere Dienstgrade der Bundeswehr mit Rechtsradikalismus auf. Sollte ein Kompaniechef einen Hitlergruß gemacht haben, hätten er und die Bundeswehr ein echtes Problem.

Autor: Jochen Grabler, Dennis Leiffels, Johannes Jolmes

Kamera: Filip van Clevan, Torsten Lapp, Dennis Leiffels

Schnitt: Christopher Panzenböck

Grafik: Rasmus Borkamp

Abmoderation

Anja Reschke:

Das aufzuklären wird nicht einfach. Was, wenn die Soldaten etwa jetzt behaupten würden, das Heben des rechten Armes sei kein Hitlergruß gewesen, sondern als „Ave Cäsar“ gemeint gewesen. Seit heute ermittelt auch die Staatsanwaltschaft Tübingen.